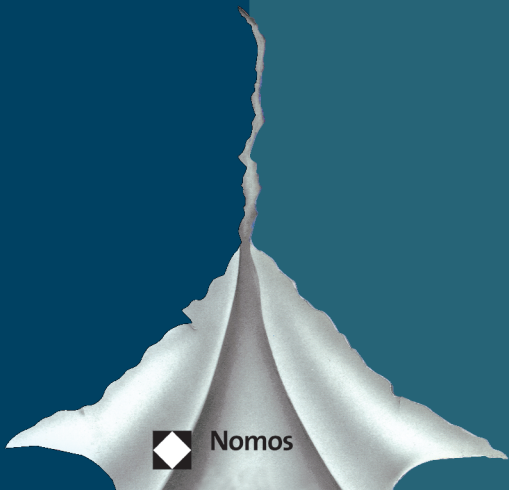


Uwe Backes/Alexander Gallus/
Eckhard Jesse (Hrsg.)

Extremismus & Demokratie



Nomos

Uwe Backes/Alexander Gallus/
Eckhard Jesse (Hrsg.)

Jahrbuch Extremismus & Demokratie (E & D)

29. Jahrgang 2017



Nomos

Herausgeberschaft und Redaktion: Prof. Dr. Uwe Backes, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, D-01062 Dresden, Tel. (03 51) 46332802; Prof. Dr. Alexander Gallus, TU Chemnitz, Politikwissenschaft, Philosophische Fakultät, D-09107 Chemnitz, Tel. (0371) 53127710; Prof. em. Dr. Eckhard Jesse, TU Chemnitz, Politikwissenschaft, Philosophische Fakultät, D-09107 Chemnitz, Tel. (0371) 53127720.

Redaktionsassistentz: Patrick Keller, Michelle Tredup; jahrbuch-ed@phil.tu-chemnitz.de

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. em. Dr. Klaus von Beyme, Universität Heidelberg; Prof. em. Dr. Drs. h. c. Karl Dietrich Bracher †, Universität Bonn; Prof. Dr. Frank Decker, Universität Bonn; Prof. Dr. Jürgen W. Falter, Universität Mainz; Prof. em. Dr. Peter Graf Kielmansegg, Universität Mannheim; Prof. Dr. Herfried Münkler, Humboldt-Universität zu Berlin; Prof. Dr. Manfred G. Schmidt, Universität Heidelberg; Prof. Dr. Roland Sturm, Universität Erlangen-Nürnberg.

Internet:

<https://www.tu-chemnitz.de/phil/politik/pti/jahrbuch/jahrbuch.php>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-4634-7 (Print)

ISBN 978-3-8452-8864-2 (ePDF)

Das Jahrbuch erscheint einmal jährlich. Die in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Haftung.

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt	Band 29 (2017)
Editorial	7
Analysen	
Uwe Backes, Parteiverbote im demokratischen Verfassungsstaat	13
Klaus von Beyme, Parteien und Populismus	27
Christine Schirmmacher, Attraktivität des Dschihadismus für Jugendliche	43
Peter Brandt, „Trotzkismus“ in Deutschland in seinem internationalen Kontext	69
Daten, Dokumente, Dossiers	
Eckhard Jesse, Wahlen 2016	99
Uwe Backes, Organisationen 2016	119
Alexander Gallus, Dokumentation 2016	136
Jürgen P. Lang, Die Partei der Europäischen Linken	143
Jan Freitag/Michael Hüllen/Yasemin Krüger, Ideologie der „Reichsbürger“	159
Matthias Garbert, Salafismus als politische Herausforderung	175
Eckhard Jesse, Biographisches Porträt: Gudrun Ensslin	188
Lisa Marie Kupsch/Nikolaus Werz, Länderporträt: Uruguay	201
Armin Pfahl-Traugher, Zeitschriftenporträt: Sezession	216
Literatur	
<i>Literaturbericht:</i>	
Peter Ulrich, Quo vadis Europa?	233
<i>Sammelrezension:</i>	
Hans-Gerd Jaschke, Die Neue Rechte – nationalistische Eigenbrötler und extreme Stichwortgeber des Rechtspopulismus	252
<i>»Kontrovers besprochen«:</i>	
Pierre Rosanvallon, Die gute Regierung (Peter Graf Kielmansegg/Jens Reich/ Ellen Thümmel)	260
<i>Rezensionsessay:</i>	
Judith Butler, Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung (Astrid Séville)	268
<i>»Wieder gelesen«:</i>	
Rudolf Olden, Hitler. Der Eroberer (Sebastian Schäfer)	273
<i>Literatur aus der „Szene“:</i>	
Eduard Huber, Von Morgenthau zu Merkel (Jürgen P. Lang)	279

Hauptbesprechungen:

Christian Adam, Der Traum vom Jahre Null (Helmuth Kiesel)	284
Jakob Augstein/Nikolaus Blome, Links oder rechts? (Wilfried von Bredow)	289
Klaus von Beyme, Bruchstücke der Erinnerung eines Sozialwissenschaftlers (Carina Schatten)	292
Wolf Biermann, Warte nicht auf bessere Zeiten! (Martin Sabrow)	294
Carola Dietze, Die Erfindung des Terrorismus in Europa (Gisela Diewald- Kerkmann)	298
Hajo Funke, Von Wutbürgern und Brandstiftern (Helge F. Jani)	302
Fawaz A. Gerges, ISIS – A History (Christoph Günther)	306
Manfred Görtemaker/Christoph Safferling, Die Akte Rosenberg (Mathias Schmoeckel)	310
Raul Hilberg, Anatomie des Holocaust (Bernd Jürgen Wendt)	314
Michael Hochgeschwender, Die Amerikanische Revolution (Georg Schild)	319
Ernst-Dieter Lantermann, Die radikalisierte Gesellschaft (Frank Asbrock)	323
Stine Marg u. a., NoPegida (Isabelle-Christine Panreck)	327
Jan-Werner Müller, Was ist Populismus? (Marcel Lewandowsky)	330
Franz Neumann/Herbert Marcuse/Otto Kirchheimer, Im Kampf gegen Nazi- Deutschland (Hubertus Buchstein)	334
Peter R. Neumann, Der Terror ist unter uns (Riem Spielhaus)	338
Gert Pickel/Oliver Decker (Hrsg.), Extremismus in Sachsen (Tom Thieme)	341
Martin Sabrow, Erich Honecker (Werner Müller)	344
Verfassungsschutzbericht 2015 (Berend Koll)	348
Fabian Virchow/Martin Langebach/Alexander Häusler (Hrsg.), Handbuch Rechtsextremismus (Kai Arzheimer)	352
Andreas Zick/Beate Küpper/Daniela Krause, Gespaltene Mitte – feindselige Zustände (Steven Schäller)	355
<i>Kurzbesprechungen</i>	358
<i>Kommentierte Bibliographie</i>	426
<i>Zeitschriftenauslese</i>	460
<i>Verzeichnis der besprochenen Bücher</i>	463
Mitteilungen und Hinweise	472
Personenverzeichnis	475
Autorenverzeichnis	494

Editorial

Wie das Jahr 2015 blieb auch 2016 in der öffentlichen Wahrnehmung von der „Flüchtlingskrise“ geprägt, obwohl die Zahl der Asylsuchenden deutlich zurückging. Dafür sorgte u. a. die – fragwürdige – Verquickung der Integrationsproblematik mit islamistisch motivierter Gewalt, die anders als in den Jahren zuvor nicht nur durch Schreckensbilder aus europäischen Nachbarländern, sondern auch durch eine Serie „dschihadistischer“ Anschläge in Deutschland (gipfeln im Attentat auf den Berliner Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche am 19. Dezember 2016 mit zwölf Todesopfern und zahlreichen Schwerverletzten) ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte. Davon profitierte vor allem die Protestpartei „Alternative für Deutschland“ (AfD), die nicht ohne Erfolg mit klassischen rechtspopulistischen Angst-Themen um Wählerstimmen warb. Zwei Bestandteile der „rechten Trinität“ kamen hier zusammen, die der Heidelberger Politikwissenschaftler Klaus von Beyme in seiner international vergleichenden *Analyse* als begünstigende „issues“ populistischer Parteien ausmacht: Sicherheit und Immigration. Ob sich die Partei mittelfristig zu etablieren vermag, ist damit keineswegs ausgemacht, denn ihre Schlüsselthemen können rasch an Relevanz verlieren. Wie von Beymes Überblick zeigt, sind die auf Dauer erfolgreichen Populismen eher die Ausnahme als die Regel.

Der Erfolg der AfD hat neben weiteren Faktoren zum Niedergang der NPD beigetragen – nicht das Verbotsverfahren, in dem der junge NPD-Vorsitzende Frank Franz ein eher klägliches Bild darbot. Uwe Backes ordnet den Vorgang in seiner *Analyse* in die inzwischen international breit geführte Diskussion über Parteiverbote ein und beleuchtet vor diesem Hintergrund die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom Januar 2017. Die Leitsätze des Nicht-Verbots-Urteils präsentiert und kommentiert Alexander Gallus in der diesjährigen „Dokumentation“.

Das Thema rechtsextremistisch motivierter Gewalt, das bei der Anbahnung des NPD-Verbotsverfahrens eine gewisse Rolle gespielt hatte, trat im Berichtsjahr – neben dem NSU-Prozess in München – vor allem im Zusammenhang mit der Szene der „Reichsbürger“ in den Vordergrund, die in den Jahren zuvor eher unter der Kategorie „Spinner und Sektierer“ abgehandelt worden war. Die Sicherheitsexperten Jan Freitag, Michael Hüllen und Yasemin Krüger vom brandenburgischen Innenministerium ordnen das heterogene Phänomen in ihrem *Dossier* ideologisch ein und versuchen das Gefahrenpotenzial zu bestimmen. Nicht ohne Einfluss auf die politische Vorstellungswelt der „Reichsbürger“ dürften die Konzepte intellektueller Rechtsextremisten wie der „Identitären“ sein, mit deren neuesten Produkten sich der Berliner Politikwissenschaftler Hans-Gerd Jaschke neben anderen Publikationen einer „Neuen Rechten“ in der *Sammelrezension* auseinandersetzt. Dem Publikationsforum „Session“ des „Instituts für Staatspolitik“ kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu. Es ist mit dem rechten Flügel der AfD eng verbunden. Der Brühler

Extremismusforscher Armin Pfahl-Traugher hat dem Periodikum ein „Zeitschriftenporträt“ gewidmet. Der Münchner Politikwissenschaftler Jürgen P. Lang blickt in der Rubrik *Literatur aus der „Szene“* ebenfalls weit nach rechts, indem er Ideologeme und Stereotype eines Buchs aus dem vergleichsweise „alt-rechten“ Hohenrain-Verlag unter die Lupe nimmt.

Die dschihadistisch motivierte Anschlagsserie des Jahres 2016 hat dem Thema islamistischer Extremismus noch höhere Aktualität verliehen. Die Bonner Islamwissenschaftlerin Christine Schirmacher geht in ihrer *Analyse* den Faktoren nach, die Radikalisierungsprozesse begünstigen. Ein wichtiger Bereich ist die Angebotsstruktur, die dschihadistische Gruppierungen mit anderen Extremismen teilen: Sie bieten eindeutige Regeln und scharf konturierte Feindbilder, vermitteln ihren Mitgliedern das Bewusstsein, einer Elite anzugehören, die für eine gerechte Sache kämpft. Und sie nehmen den Entwurzelten in eine verschworene Gemeinschaft auf, die das Leben mit neuem Sinn erfüllt. An diesem Punkt setzt Matthias Garbert (Hochschule der Polizei, Münster) in seinem *Dossier* zum Salafismus an. Er stellt Ansätze der Primär-, Sekundär- wie Tertiärprävention vor und wirft ein kritisches Schlaglicht auf den aktuellen Stand. Mit Blick auf die sicherheitspolitischen Herausforderungen knüpft Garbert an Überlegungen zur doppelten Kommunikationsfunktion terroristischer Gewalttaten an. Vor allem geht es ihm darum, terroristische Handlungskalküle gegenüber dem salafistischen Milieu durch eine differenzierte Kriminalstrategie zu unterlaufen.

Im Vergleich zu Islamismus/Salafismus und Rechtsextremismus hat der Linksextremismus wie in den Vorjahren weniger öffentliche Aufmerksamkeit gefunden. Dies liegt nur zum Teil an seiner geringeren politischen Bedeutung, sondern auch an einer Wahrnehmung, die nicht auf Äquidistanz basiert. Zu diesem Urteil muss gelangen, wer die Wahlergebnisse der Flügelparteien und die Kräfteverhältnisse des organisierten Extremismus gewichtet. Eine Grundlage dafür legen die *Dossiers* der Herausgeber Eckhard Jesse („Wahlen 2016“) und Uwe Backes („Organisationen 2016“). Wie der Hagener Historiker Peter Brandt in seiner *Analyse* zeigt, haben trotzistische Zirkel in Deutschland zwar weniger Anklang gefunden als etwa im Nachbarland Frankreich, aber die heutige Szene sei immer noch erheblich stärker als zu Beginn ihrer Entwicklung Ende der 1960er Jahre. Er zeichnet die Etappen nicht nur dieser Periode, sondern auch der Gesamtentwicklung des internationalen Trotzismus nach und schließt mit einem Ausblick auf dessen Zukunftspotenzial. Es werde u. a. dadurch bestimmt, dass „der traditionelle Antitrotzkismus“ nach dem Ende des Realsozialismus verschwunden sei. So eröffneten sich neue Bündnismöglichkeiten, etwa im Rahmen der „Europäischen Antikapitalistischen Linken“ (EAL). Dieses Bündnis ist nicht zu verwechseln mit der „Europäischen Linken“ (EL), der Jürgen Lang ein *Dossier* gewidmet hat. Sein Ergebnis: Die Partei der EL sei dem eigenen Anspruch nicht gerecht geworden, die extreme europäische Linke zu einer schlagkräftigen Phalanx zusammenzuführen, um die EU im Sinne des Sozialismus umzugestalten. Dabei lehnen die in der EL zusammengeschlossenen Parteien gewaltsame Wege ab, wie sie linksterroristische Gruppierungen beschreiten.

Im Jahre 2017 jährte sich zum 40. Mal der mythenumwobene „Deutsche Herbst“. Die Entführung Hanns Martin Schleyers und die Ermordung seiner Bewacher diente dem Zweck, die Mitglieder der Baader-Meinhof-Gruppe wie Gudrun Ensslin aus der Justizvollzugsanstalt Stammheim freizupressen. Ensslin gehörte zu den Gründern der „Roten Armee Fraktion“ (RAF). Das „Biographische Porträt“ von Eckhard Jesse unterstreicht den moralischen Rigorismus dieser oft unterschätzten Protagonistin, die im Untergrund und in der Haft über mehr Durchsetzungskraft verfügt hatte als etwa Ulrike Meinhof. Das RAF-Konzept der Stadtguerilla ging wesentlich auf die Untergrundbewegung der Tupamaros in Uruguay zurück. Deren Relevanz zeigen die Rostocker Politikwissenschaftler Lisa Marie Kupsch und Nikolaus Werz in einem „Länderporträt“ über Uruguay auf. Die Tupamaros trugen eine Zeitlang erheblich zur politischen Polarisierung in einem Land bei, das gemeinhin als die „Schweiz Südamerikas“ gilt.

Gegenwart und Zukunft der Europäischen Union stehen im Zentrum des *Literaturberichts*. Peter Ulrich, Experte für europäische und internationale Politik an der Universität Frankfurt/Oder, sichtet 17 Publikationen aus dem Jahr 2016 zu dieser breit gefächerten Thematik. Wissenschaftler kommen ebenso wie politische Akteure zu Wort. Fragen nach der kulturellen Identität, der weiteren Ausgestaltung des krisengeschüttelten Projekts Europa, der demokratietheoretischen Legitimationsbasis und wirtschaftlichen Herausforderungen stehen zur Diskussion, bevor der Autor „realistischen“ stärker „idealistische“ Reformvorschläge gegenüberstellt. Mit einem über Europa hinausreichenden, gleichsam universalen Anspruch erörtert der schon seit Jahren publizistisch höchst produktive Demokratietheoretiker und -historiker Pierre Rosanvallon, wie gutes Regieren weiterhin möglich ist, ohne die demokratischen Grundlagen zu untergraben. Schließlich beobachtet Rosanvallon ein wachsendes, besorgniserregendes Ungleichgewicht zwischen Regierenden und Regierten. Peter Graf Kielmansegg (Mannheim), Jens Reich (Berlin) und Ellen Thümmeler (Chemnitz) setzen sich in der Kategorie „*Kontrovers besprochen*“ mit den Diagnosen und Reformvorschlägen des französischen Intellektuellen und Historikers kritisch auseinander. Während Rosanvallon für eine „Betätigungsdemokratie“ eintritt, die letztlich vom Diskurs lebt, sensibilisiert die amerikanische Philosophin Judith Butler für eine „performative Theorie der Versammlung“. Ihrer Theorie ist der *Rezensionessay* aus der Feder der Münchner Politikwissenschaftlerin Astrid Séville gewidmet. Der Chemnitzer Politikwissenschaftler Sebastian Schäfer schließlich unterzieht in der Rubrik „*Wieder gelesen*“ die frühe, in vielerlei Hinsicht heilsichtige Hitler-Biographie des Exilanten Rudolf Olden einer intensiven Relektüre. Es handelte sich vor allem um eine politisch-historische Darstellung und den Versuch eines psychologischen Porträts, nicht hingegen um eine umfassende Analyse der NS-Bewegung und ihrer Ideologie, der Olden ohnehin Eigenständigkeit abgesprochen habe. Sie verstand sich auch als Beitrag zur Ergründung des eigenen Versagens – und der Niederlage der ersten deutschen Demokratie.

Die Rubriken *Hauptbesprechungen*, *Kurzbesprechungen* und *Kommentierte Bibliographie* präsentieren mit Rezensionen und Annotationen eine thematisch breit

gefächerte Übersicht zu mehr als 300 deutschen wie auch internationalen Publikationen aus dem Berichtsjahr. Neben einer kleinen *Zeitschriftenauslese* beschließen das Jahrbuch unter der Rubrik „Mitteilungen und Hinweise“ diesmal Selbstdarstellungen des Berliner „Violence Prevention Network“ und der „Gedenkstätte Berliner Mauer“.

U.B./A.G./E.J.